

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einfl. Trägerlein monatlich 2,00 RM. Postenentl. 1,60 RM. Postbezugs monatlich 2,00 RM. einfl. 43 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandverbindungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 4spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Pf., Stellenangebote und private Familienanzeigen 6 Pf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachsch. nach Maßstab 1 oder Mengensatzel B. Preisgebühr für Anzeigen 30 Pf. zusätzl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-N. 1. Postfach - Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981-27983 - Teleg.: Neuße Dresden - Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriapl. 1a; Fernruf: Kurkurs 9361-9366. Postfach: Dresden 2060 - Nichterlangte Einigungen ohne Adressporto werden weder zurückgeliefert noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages.

Nr. 238

Freitag, 11. Oktober 1933

43. Jahrgang

Der große Wahlsieg im Memelland

Die Rede des Führers zur Eröffnung des Winterhilfswerks - Oesterreich und Ungarn beteiligen sich nicht an Sanktionen

Deutsches Bekenntnis

Ueber 51 v. O. deutsche Stimmen in Memel

× Memel, 10. Oktober

Die Auszählung der Wahlstimmen in Memel ist nun endlich so weit gediehen, daß man genaue Schlüsse auf die Zusammenfassung des Landtages ziehen kann. Im großen und ganzen bleibt das Verhältnis der Parteien untereinander wie bisher. Im einzelnen sind folgende Ergebnisse festzustellen: Von 74 948 Wahlberechtigten haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht 48 841 Wähler, die insgesamt 1 915 548 Stimmzettel abgegeben. Von diesen Stimmen entfallen auf die Einheitsliste 1 551 467 Stimmen, auf die litauischen Listen 364 081 Stimmen. Auf die einzelnen Kandidaten der Einheitsliste entfallen durchschnittlich 33 000 bis 54 000 Stimmen, während bei den litauischen Listen die höchste Zahl von 5441 Stimmen nur auf Gailius entfiel, die übrigen Kandidaten aber teilweise noch weit darunter blieben. Die Wahlkraft von Liechtenburg und Jugaiten dürfte der Einheitsliste noch über 40 000 Stimmen einbringen. Unter Berücksichtigung der Wahlkraft dürfte sie somit 1 583 000 Stimmen enthalten, das sind über 81 v. O. aller Stimmen.

Von den 29 Kandidaten, die als Abgeordnete in den künftigen Landtag einzuziehen werden, entfallen sicher auf die Einheitsliste 23 und auf die litauische Liste fünf Sitze. Auch der eine Kandidat, der noch durch die Berechnung der Reststimmen ermittelt werden muß, dürfte der Einheitsliste anfallen, da nach den bisherigen Schätzungen die Reststimmen der Einheitsliste um 20 000 Stimmen höher liegen als die Reststimmen der litauischen Listen.

Die Auszählung der Wahlkraft dürfte im Laufe des heutigen Tages abgeschlossen werden. Dann folgt aber noch die Prüfung der unglücklichen Stimmen, die von der Wahlkreis-Kommission persönlich vorgenommen werden muß, so daß das vorläufige amtliche Ergebnis noch einige Tage auf sich warten lassen dürfte.

Am 20. und 20. September ist die Wahl im Memelland durchgeführt worden. Heute ist der 10. Oktober. Tag hat man darauf gewartet, daß das Ergebnis dieser Wahl bekanntgegeben würde. Aber man wartete vergeblich. Noch gestern nachmittag wurden von litauischer Seite neue scheinbare Veränderungen gebraucht, um diese unerhörte Verhinderung zu erklären. Es hieß, daß nun noch die fünf Mitglieder der Wahlkreis-Kommission persönlich die 198 als unzulässig festgestellten Umgehungen mit rund 40 000 Stimmzetteln genau nachprüfen müßten und daß deshalb noch weitere Zeit vergehen werde, ehe man abschließende Zahlen nennen könne. Alle diese Vorwandgeschichten waren höchst verabscheulich. Und nun, nachdem gestern abend doch noch die ersten zuverlässigen Zahlen bekannt wurden, wehrt man sich, weshalb die Litauer so gar keinen Wert darauf legen, der Welt klaren Wein einzuschenken: das Wahlergebnis steht einen ganz großen deutschen Sieg dar. Es ist in der Tat, wie auch die heutigen englischen Morgenblätter betonen, ein Triumph der deutschen Sache in Memel, ein überwältigender Sieg der Deutschen.

Von rund 75 000 Wahlberechtigten sind 48 000 zur Wahl gegangen. Das sind, gemessen an den Verhältnissen von Wahlen im Reich, verhältnismäßig kleine Zahlen. Trotzdem müßten sich die Wahlzähler mit dem Bewußtsein von Millionen Stimmzetteln herumschlagen. Das ist die Folge des unheimlichen Wahlscheiters, das die Litauer mit der Absicht, die ordnungsmäßige Durchführung der Wahl unmöglich zu machen, ausgenutzt hatten. Damals, als dieses Wahlsystem sich in der Praxis bewähren mußte, konnte auch der bedürftigste der ausländischen Zuschauer nicht mehr leugnen, daß die deutschen Feststellungen über die litauische Wahlkraft als Teil der gesamten litauischen Unterdrückungspolitik zu vollem Recht bestanden. Zum ersten Male hat damals das Ausland Bekantheit gehabt, sich selbst von den litauischen Methoden zu überzeugen. Die Zeitungs-korrespondenten, die aus aller Welt nach Memel kamen, wußten nun und berichteten auch darüber, daß das Land und seine Bewohner deutsch sind, daß diese Litauen friedlich ihrer Arbeit nachgehen und daß ihnen dennoch das Leben ungeheuer schwer gemacht wird. Sie sahen, wie man die Litauer bei der Stimmabgabe bevormundet, wie die litauischen Polizisten rücheln gegen deutsche Wähler und Wahlzettel mit Gewalt zerreißen und Revolver vorzeigen, wie man litauische Gewinnsüßler überall in die Wähler- und Wahlzettelkäufe geleitet hatte, und sie

Mossi greift den Völkerbund an

Scharfe Erklärungen in der Sitzung der Vollversammlung

× Genf, 10. Oktober

Der Völkerbund sollte heute vormittag die Aussprache über die Frage der Sanktionsmaßnahmen fort. Als erster Redner sprach der italienische Vertreter Baron Aloisi. In einer sehr ausführlichen Rede kritisierte Aloisi zunächst das Verfahren des Völkerbundes, der Italien nicht genügend Zeit zur Stellungnahme gelassen habe. Wenn man das Vorgehen des Völkerbundes in anderen Fällen mit seinem jetzigen Verhalten vergleiche, so müsse man sagen, daß mit zweierlei Maß gemessen worden sei. Aloisi wiederholte, daß Absichten nicht die Voraussetzungen erfüllte, um die Eigenschaften eines Völkerbündnisses zu erhalten. Die Nichtanerkennung der Gründe Italiens habe

das Empfinden des ganzen italienischen Volkes verletzt

und Absichten in seiner anarchoföhen Haltung bekräftigt. Nachdem Italien nicht mehr auf die Unterstützung des Völkerbundes zur Garantie seiner Sicherheit und zur Anerkennung seiner Rechte rechnen konnte, habe es auch für notwendig befunden, sich ausschließlich auf seine eigenen Mittel zu verlassen, um einer immer größer werdenden Gefahr entgegenzutreten. Aloisi nahm dann die Völkerbündnisfrage als Unterredung für das Vorgehen Italiens in Anspruch und fuhr fort, daß Recht Italiens werde durch die Verträge zwischen den drei angrenzenden Mächten erwiesen. Diese Verträge seien durch das englisch-italienische Abkommen von 1925, also nach der Entstehung des Völkerbundes und nach dem Eintritt Absichtens in den Völkerbund bestätigt worden. Daraus ergebe sich, daß das italienische Übergewicht in Koefinien weder durch die Völkerbündnisfrage noch durch die Aufnahme Absichtens aufgehoben worden sei. Im Bewußtsein dieser Rechtslage könne Italien jetzt an den Völkerbund die Frage richten:

Ob der Völkerbund seinerseits gegenüber Italien eine ebenso rechtmäßige und sachverständige Haltung eingenommen und hat er eine billige Auffassung der italienischen Rechte bewiesen?

Italien dürfe mit lauter Stimme fragen: Warum hat man weder im chinesisch-japanischen Konflikt noch im Konflikt zwischen Bolivien und

Paraguay, obwohl in beiden Fällen eine Völkerrechtswidrigkeit vorlag, jeweils von Sanktionen gesprochen? Würde sich angesichts dieser Sanktionspolitik das italienische Volk und überhaupt jeder vernünftige Mensch nicht fragen, welche Motive und welche Einflüsse auf den Völkerbund einwirkten, um ihn zur Anwendung eines so verabschiedenen Verfahrens zu treiben? Aloisi schloß: „Meine Herren Delegierten! Man beseitigt den Krieg nicht, man erzieht ihn, und man erzieht ihn deshalb, weil die Geschichte nicht hilft.“

Wenn der Völkerbund seinerseits hilflos ist, so wird die Geschichte, die man nicht mit Sanktionen zwingen kann, ihren Weg gehen, denn ihr Weg ist das Leben.

Italien ist überzeugt, daß es den wahren Völkerbund gibt, und daß es in diesem Falle nicht nur seinen eigenen Kampf kämpft, sondern auch den des Völkerbundes, denn es will seinen Geist der lebendigen Macht vererbend gegen seinen Vandalismus, der ist. Dieses Italien hat den berechtigten Stolz, den Völkerbund den zuverlässigen Weg zum Leben und Wohlfahrt zu zeigen. Dieser Weg ist durch zwei Grundzüge gekennzeichnet: 1. entschlossene Weiteitläufigkeit der Politik mit zweierlei Maß, 2. Herstellung der Harmonie in der Gesamtheit des Völkers. Der Teil, der sich auf die Entwicklung bezieht, muß in Einklang gebracht werden mit demjenigen, der der Erhaltung des Bestehenden gewidmet ist, damit so die ganze Wirksamkeit erreicht wird, die notwendig ist, um mit der Geschichte Schritt zu halten und den neuen Situationen gerecht zu werden, die sich ständig entwickeln und

die mangelnde dieser Stabilität die sicherste Quelle von Konflikten werden.

Niemand kann besser als Italien diesen neuen Geist, diese gebieterische Lebensnotwendigkeit zum Ausdruck bringen. In voller geistiger und materieller Entwicklung, einschneidend durch geschichtliche Weisheit und internationale Erfahrungen, erweist es auf seinem engen Gebiet. Italien ist das Land, das vor der Versammlung der Staaten seine Stimme erheben muß, der große Protektariat unter den Völkern, der Gerechtigkeit verlangt.“

(Siehe auch die Meinungen auf den Seiten 2 und 4)

Im Anfang war die Tat

Als der Führer gestern in der Krolloper seine große Rede, mit der er das Winterhilfswerk eröffnete, beendet hatte, brach ein Beifallssturm aus, wie ihn dieser Saal bis dahin kaum je erlebt hat. Allen und auch den Millionen deutscher Volksgenossen, die im ganzen Reich die Worte des Führers gehört hatten, war zum Bewußtsein gekommen, daß dieser Appell Adolf Hitlers mehr war als der Aufruf zu einmaliger Tat. Hier verkündete der Führer eines großen Volks-



Phot. Hellmann

in neuer Form die Idee seines Staates, die Idee der Volksgemeinschaft. Eine Idee, so groß, so einfach, so selbstverständlich, daß alle Auslegung immer wieder zu diesem schlichten Wort zurückführt, weil es am klarsten belegt, was der neue Staat, was der Nationalsozialismus will und fordert. Totalität kann immer nur einer Wurzel entspringen: Was Dr. Goebbels in seinen Worten an den Führer angedeutet hatte, wurde zum großen Erlebnis dieser einmaligen Stunde: „Die haben“, so erklärte er, „die großen Probleme, die Deutschland in seiner jetzigen historischen Entwicklung aufgeben sind, unabhängig in einer einzigen genialen Gesamtschau gelöst. Für Sie waren Wirtschaft, Sozial-, Innen- und Außenpolitik keine voneinander getrennten, in sich bestehenden Arbeitsgebiete, mit denen man sich je nach Laune oder Zwang beliebig beschäftigen kann; für Sie war das alles immer zusammengefaßt zu einem Ziel: die Befreiung der Arbeit für ein Volk und der Führung einer Nation, die ein tiefer Demutbewußtsein einer neuen Größe emporschweben Ihre geschichtliche Bestimmung ist.“

Für alle diese Dinge ist letzten Endes das Wort des größten deutschen Dichters: „Wenn ihr's nicht müht, ihr werdet's nie erlangen.“ Mit dem Verstand allein ist das Wollen des nationalsozialistischen Staates nicht zu begreifen, sind die Probleme, vor die Deutschland gestellt ist, nicht zu erfassen, geschweine denn zu meistern. Es gehört mehr dazu — und das ist das Herz.

So wurde der Aufruf des Führers zur Tat ein mächtiger Appell an die Weltanschauung. Aus dem Herzen heraus soll jedem deutschen Volksgenossen die Einsicht und der Wille kommen, sich einzureihen in das große Werk der Volksgemeinschaft, das nun zum dritten Male einleuchtet. Das Opfer, das hier von jedem einzelnen verlangt wird, ist wahrlich nicht zu groß. Kann es irgendwie den Vergleich bestehen mit den Opfern, die auf den Schlachtfeldern des Weltkriegs gebracht wurden? Oder mit dem Opfer, das täglich noch diejenigen bringen, denen unter der Nachwirkung einer furchtbaren Vergangenheit heute noch der Rücken zu

politischen Willen von neuem unmissverständlich zum Ausdruck gebracht hat, zu versagen. Der Rechtszustand im Memelland muß wieder hergestellt werden. Die Reichsregierung ist von jeder zu ihrem Teil befreit gewesen, mit Litauen in Frieden und gutnachbarlichen Beziehungen zu leben, und sie ist dazu natürlich auch heute bereit. Unbedingte Voraussetzung für ein gut nachbarliches Verhältnis bleibt aber die Beachtung der im Memelstatut international garantierten Autonomie des Memeldeutschstums. Deutschland wird sehr aufmerksam der Weiterentwicklung zusehen, und auch die Mächte, die das Memelstatut unterzeichnet haben, werden nach dem Ausgang dieser Wahl erst recht an ihre Pflichten denken und danach handeln müssen. H. Zg.

Der Bischof von Meissen wegen Devisenvergehens verhaftet

DNB, Berlin, 10. Oktober. (Durch Funk) - Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Im Laufe der Strafverfahren gegen katholische Geistliche und Ordensangehörige wegen Devisenvergehens hat sich dringender Verdacht dafür ergeben, daß der Bischof von Meissen, Peter Legge in Dautzen, an dem in seinem Bistum vorgenommenen Devisenvergehen wesentlich beteiligt ist. Auf Grund des Ergebnisses der Ermittlungen hat der Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin gegen den Bischof wegen zweier fortgesetzter Devisenvergehen Anklage bei der Strafkammer des Landgerichts erhoben, die wegen dringenden Tatverdachts Haftbefehl erlassen hat. Der Bischof wurde gestern auf Grund des gerichtlichen Haftbefehls festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis Moabit übergeführt.